



Stiftung
Denkmal für die
ermordeten Juden
Europas

An das Eisenbahn-Bundesamt
Außenstelle Berlin
Steglitzer Damm 117
12169 Berlin

Uwe Neumärker
Direktor

Berlin, 4. Juli 2024

**Betreff: Einwendungen gegen das Planfeststellungsverfahren S 21-Nordringanbindung –
Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir lehnen das Bauvorhaben der S 21-Nordringanbindung, wie es in den am 27. Mai 2024 veröffentlichten Planvorlagen vorgesehen ist, entschieden ab. Die nun veröffentlichten Pläne offenbaren einen noch verheerenderen, irreversibleren Eingriff in das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas im Großen Tiergarten als bislang kommuniziert wurde.

Das Bauvorhaben verletzt die Würde des Ortes als zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer dieses nationalsozialistischen Völkermords. Es greift das Gedenken und die Erinnerungsarbeit fundamental an. Es offenbart ein Versagen der politischen Gedenkkultur in Deutschland.

Für viele Sinti und Roma in Europa und weit darüber hinaus, stellt das Denkmal in Berlin ein symbolisches Grab für ihre im Nationalsozialismus ermordeten Angehörigen dar. Es ist für sie ein nationaler und europäischer Ort der Trauer und des Gedenkens. Seine

Errichtung wurde zugleich als Zeichen der Anerkennung, der Übernahme einer symbolischen Verantwortung und als Basis für Frieden und Neubeginn für die Sinti und Roma Europas verstanden. Das mit der Errichtung des Denkmals gewonnene Vertrauen in die Institutionen der Mehrheitsgesellschaft – nicht zuletzt in eine Institution wie unsere, die das Denkmal in staatlichem Auftrag inhaltlich und organisatorisch betreut – würde mit der Realisierung des vorliegenden Bauvorhabens grundlegend zunichte gemacht.

Der Schaden wäre unermesslich. Das Denkmal ist kein Denkmal der Sinti und Roma! Es ist das Denkmal der Bundesrepublik Deutschland für die Ermordeten unter den Sinti und Roma, ein Zeichen an ihre Nachkommen, ein Denkmal für die deutsche und europäische Gesellschaft zur Erinnerung an ein unmenschliches Verbrechen und eine Würdigung der Toten. Die öffentliche Erinnerungskultur, derer wir uns im Rahmen unserer Selbstvergewisserung als Demokratie allzu gern rühmen, würde in einem nicht absehbaren Maße an Glaubwürdigkeit einbüßen. Die Umsetzung des Bauvorhabens käme einer Revision des Bekenntnisses zur Verantwortung für den Völkermord gleich.

Das Gedenkensemble auf einer von Bäumen umrahmten Lichtung gegenüber dem Reichstagsgebäude wurde von einem der bedeutendsten internationalen Bildhauer- und Umweltkünstler gestaltet, dem israelischen Nachkommen von Holocaust-Opfern Dani Karavan. Er erschuf ein Gesamtkunstwerk in und mit der Natur. Zahlreiche Institutionen, Verbände, Gedenkstätten und Personen der Öffentlichkeit haben mehrfach darauf hingewiesen (unter anderem auch in einem Offenen Brief <https://www.stiftung-denkmal.de/aktuelles/offener-brief-rettet-das-berliner-denkmal-fuer-die-ermordeten-sinti-und-roma-europas/>), dass ein wesentlicher Bestandteil dieses Gedenkensembles die alten Bäume sind, die das Wasserbecken umgeben.

Das Denkmal wurde am 24. Oktober 2012 von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und anderen Politikerinnen und Politikern endlich eingeweiht und dient dem Andenken an die bis zu 500.000 während der NS-Zeit ermordeten Sinti und Roma in Europa. Es ist politisch, historisch UND moralisch von höchster Bedeutung – für die Sinti und Roma, für Deutschland und Europa.

Daher ist es ein Skandal, dass das Denkmal nur ein Jahrzehnt nach seiner Einweihung durch den Bau einer S-Bahn massiv beschädigt werden soll. Die Bundesrepublik Deutschland und ihre Organe tragen die politische und moralische Verantwortung gegenüber allen Opfern des Nationalsozialismus, aber auch gegenüber sich selbst, an die die Opfer der Verbrechen der NS-Zeit zu erinnern, Erinnerungsorte zu pflegen und vor Vandalismus zu schützen. Damit ist unvereinbar, wenn der nach jahrelangem Ringen errichtete, zentrale Ort des Gedenkens zur Erinnerung an die ermordeten Sinti und Roma Europas nun derart gleichgültig behandelt wird und der Bestand alter Bäume, die diesen Ort entscheidend konstituieren, gefällt werden soll.

In der Tradition vieler Sinti und Roma haben Bäume eine herausgehobene Bedeutung: sie stehen für Leben und Schutz, nicht zuletzt da Roma und Sinti sich während des Zeiten Weltkriegs in Wäldern – also im Schutz von Bäumen – vor ihren Verfolgern verbargen.

Für den verstorbenen Umweltkünstler Karavan waren die Bäume, die das Wasserbecken optisch und akustisch einhegen, die entscheidende Voraussetzung, dieses Denkmal so zu schaffen, wie es sich heute darstellt. Stets hatte Karavan vehement gegen die ersten Planungen für diese S-Bahn-Trassenführung protestiert und gedroht, das Denkmal notfalls mit seinem eigenen Körper vor den Baggern zu schützen. Seine Witwe Hava Karavan sowie seine Kinder sind entsetzt, dass diese Pläne jetzt nach seinem Tode tatsächlich umgesetzt werden sollen.

Geplant ist zudem eine Untertunnelung des Denkmals. Der Tunnel verlief nach gegenwärtiger Planung stellenweise nur einen Meter unterhalb des Denkmalgeländes. Neu gepflanzte, große Bäume, die die gefällten ersetzen könnten, würden hier niemals tiefe Wurzeln schlagen und dieselbe Höhe wie ihre Vorgänger erreichen. Die Gedenkort würde einen irreversiblen Schaden nehmen. Zudem ist nach unserer Kenntnis nicht geklärt, wie deutlich die Erschütterungen durch die durchfahrenden S-Bahnen spürbar sein werden. Es ist zu befürchten, dass von einem Ort des stillen Gedenkens keine Rede mehr sein könnte. Bislang ist unseres Wissens auch nicht untersucht worden, welche Schäden hierdurch langfristig am schwarzen Wasserbecken entstehen könnten.

Gemäß den vorgelegten Plänen würde das Denkmal während der langjährigen Bauphase von drei Seiten durch ein offenes Baufeld eingeschränkt werden. Die Baumaßnahmen würden das Denkmal über viele Jahre hinweg optisch und akustisch entstellen. Staub, Schmutz und Lärm würden das Gedenken, die dazu nötige Einkehr und Stille, verunmöglichen. Die zum Denkmal gehörende Musik des Nachkommen von NS-Opfern, Romeo Franz, die, wie die Bäume, den Rahmen des Denkmals bildet, wäre während der gesamten Bauphase nicht mehr hörbar.

In seinem Beschluss zur Errichtung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas vom 25. Juni 1999 ist der Deutsche Bundestag für dieses Land die Selbstverpflichtung eingegangen, aller NS-Opfer würdig zu gedenken. Ein würdiges Gedenken an die ermordeten Sinti und Roma wäre unter den oben beschriebenen Bedingungen nicht mehr möglich. Es ist nicht vorstellbar, dass in Erwägung gezogen würde, das Holocaust-Mahnmal in ähnlicher Weise anzutasten. Der internationale Aufschrei wäre allzu groß. Ganz offenbar wird dem nationalen Denkmal für die Sinti und Roma weniger Respekt entgegengebracht. Das ist nicht hinzunehmen!

Wir fordern eine alternative Trassenführung für den Bau der S 21, die das Gedenkensemble in seiner Gesamtheit unberührt lässt.



Uwe Neumärker
Direktor



Jana Mechelhoff-Herezi
Leitung Erinnerung an Sinti und Roma

